Bon. 71 32 /16

Herr Buffey

in der

Zaruck-Gesellschaft.

Von

Ad. Brennglas.

Berlin wie es ist und — trinkt.

XVI. Heft.

Mit einem colorirten Titelkupfer.

Zweite Auflage.

Leipzig, 1848.

Verlag von Ignaz Jackowitz.

☞ Aufgeschnittene und beschmutzte Exemplare werde zurückgenommen.

Für Freunde humoristischer Lektüre

ist bei **Ignaz Jackowitz** in Leipzig ferner erschienen:

Brennglas, Ad., Berlin wie es ist und — trinkt. I. bis XXVIII. Heft — wovon das VI. Heft: „die Guckkästner" dreifach zählt — also 30 Hefte. Jedes mit color. Titelkupfer. 8. Geh. im Umschlage. . . à 7½ Ngr.

Carnevalsfeier der Hallenser Lumpia. Frei nach Goethe's Faust. Mit 4 Federzeichnungen vom Maler J. H. Bolte. 8. Geh. im Umschlage. . . 10 Ngr.

Carnevalslieder dem Eremir Abd-el-Kader gewidmet von Gustav Bernhard. Mit zwei Federzeichnungen. 8. Geh. im Umschlage. . . . . 7½ Ngr.

Deutschland, wie es fortschreitet und einig — ißt. Von **Held**, Redacteur der „Locomotive." 1s Heft: „Die Vereine." Mit color. Titelkupfer. 8. Geh. . 10 Ngr.

Doctor **Eisele** und Baron von **Beisele's Landtagsreise nach Berlin im April 1847.** Genrebild aus der neuesten Zeitgeschichte. Mit einem Titelkupfer von Ch. Hucklenbroich. 8. Geh. im Umschlage. . . . . 7½ Ngr.

Groß-Hoffinger, Dr. A. J., Wien wie es ist. I. Heft: „Spaziergang durch Wien." II. Heft: „Der Hausmeister." III. Heft: „Der Kavalier." IV. Heft: „Der Karneval und Aschermittwoch-Lieder." Illustrirt von Th. Hosemann. 8. Eleg. geh. im Umschlage. Velinp. . . . . à 7½ Ngr.

Hamburg im Berliner Guckkasten. Frei nach der Natur von **Professor Nante.** Mit einem colorirten Titelkupfer von Th. Hosemann. 8. Eleg. geh. im Umschlage. Velinp. . . . . 7½ Ngr.

Münchener Fliegenblätter. Humoreske aus den Februartagen 1848. Mit einem Titelkupfer. 8. Geh. 7½ Ngr.

Mischko, Bolon, frische ungarische Paprika. Eine Sammlung volksthümlicher Charakterzüge und belustigender Anekdoten. Zweite Auflage. Mit color. Titelkupfer. 8. Geh. im Umschlage. . . . . 25 Ngr.

Nebelbilder aus der neuesten Weltgeschichte des Jahres 1846. Illustrirt durch **Professor Nante.** 8. Eleg. geh. im Umschlage. . . . . 6 Ngr.

Paris wie es wirklich ist, das heißt: wie es lebt, liebt, ißt, trinkt, schwelgt, darbt, handelt, spielt, intriguirt, cabalisirt, wacht, schläft, träumt, phantasirt, philosophirt ꝛc. I. bis IV. Heft. Jedes mit colorirtem Titelkupfer. 8. Geh. im Umschlage. . . . . à 10 Ngr.

Saphir, M. G., Fliegendes Album für Ernst, Scherz, Humor und lebensfrohe Laune. 2 Bände in 4 Abtheilungen. Mit dem Bildnisse des Verfassers. 8. Elegant geh. im Umschlage. Velinpapier. 2 Thlr. 20 Ngr.

fal.

The Rabbits visit the Learned Pig.

Bon. 71 92/16

Berlin

wie es ist und — trinkt.

Von

Ad. Brennglas.
[d. i.: Glasbrenner]

Sechszehntes Heft:

„Herr Buffey in der Zaruck-Gesellschaft."

Zweite Auflage.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Mit einem colorirten Titelkupfer.

Leipzig, 1848.
Verlag von Ignaz Jackowitz.

A 152/581

Personen:

Herr Buffey.
Schatten, Präsident der Gesellschaft.
Stutenthal, Secretair und Archivar.

Krahnich,
Juchtejernow,
Schafskopp,
Dunkelinsky,
Wedelwitz,
Fürchter,
Kriechling,
} Mitglieder der rechten Seite.

Duckmäuser,
Teutscheken,
Nicke,
Duse,
Sumpfer,
Stilleman,
} Mitglieder des Centrums.

Worum, } Mitglieder der linken Seite.

Kies,
Waffe,
} Aufwärter.

Kies (ſtopft Pfeifen). Du, Waffe, ick wollte, die langweilige politiſche Jeſellſchaft heute Abend wäre ſchon wieder vorbei, un wir könnten in de Tabajie jehen! Eijentlich ſind et doch lauter Schwabbjochens, die Kerrels, un des is reene Verſtellung, det man een Schafskopp drunter is. 'Ne politiſche Jeſellſchaft mag det ſind, aber politſch ſind ſe nich. Det wird lange dauern, ehr die mit ihr Schwadroniren Europa ändern!

Waffe (mit der Beleuchtung beſchäftigt). Det kann man nich wiſſen. Allens, wat wirklich da is, des is wirklich da. Inſofern muß es ſeine Bewejung haben, un was ſich bewegt: ändert was.

Kies. Man hört et doch immer, det Du bei'n Philoſophen Stiebelputzer biſt.

Waffe. Ick beſorje ſein Nicht-Ich.

Kies. Det ſcheint mir nichtig. Ueberjens ſoll ja heute en Neuer ujjenommen werden. Wie heeßt

er doch jleich? Ach ja: Buffey! Wat mag'n an Den ſind? Kennſt Du'n?

Waffe. Das Individuum is mir bekannt. Es is ein echter Berliner Bürjer niederer Bildung, aber er hat einen jeſunden Kopp. Sein Vater war ein Hebeammer.

Kies. Wie ſo?

Waffe. Wie ſo?? Kürze des Ausdrucks ſcheint Dir nich verſtändlich. Sein Vater hatte keen Jeſchäft, ſondern lebte von Des, was ſeine Frau, eine Hebeamme, verdiente. Dies is nämlich philoſophiſch jedacht. Denn wenn ein Jeheimerrath, oder ein Oberſt, oder ein Docter der Weltweisheit heirath't, ſo is ſeine Frau, ohne det ſie wat dhut, eine Jeheimeräthin, eine Oberſtin un eine Doctern der Weltweisheitin. Wenn alſo ein Mann niſcht dhut, un läßt ſich von ſeine Frau heirathen un ernähren, ſo tritt der umjekehrte Fall ein, un ſo wird der Jemahl einer Baroneſſe: Baronäſſer, einer Hofdame: Hofdamer, einer Rentjere: Rentjerer, und einer Hebeamme: Hebeammer.

Kies. Na denn wer' ick die Jouvernante hier oben heirathen, denn wer' ick Jouverneur. Det jeht ſchon.

Waffe. Du denkſt nich lojiſcht. Du biſt blos Jouverneur, wenn Du Jouverneur biſt!

Kies. Det is allerdings lojiſcht. Wenn Du

Det noch 'ne Weile in Stroh legſt, denn wird et en Jedanke.

Waffe. Wenn Du aber niſcht biſt un heirath'ſt eine Jouvernante, ſo wirſt Du ein Jouvernanter. (Er nimmt eine Priſe.) Des is Kürze des Ausdrucks.

Kies. Na hör' mal, wenn Du aber Jeden Deinen kurzen Ausdruck ſo auseinanderſetzen mußt, bis er ihn verſteht, wie mir, denn wird die Kürze ſehr länglich.

Waffe. Wir Philoſophen haben des Jlück, deß wir nich verſtanden werden; denn ſo wie wir verſtanden werden, ſo ſind wir keene Philoſophen mehr: alsdenn is die Zeit philoſophiſch.

Kies. Det is ſchlimm, det die Philoſophen keenen Verſtand finden können.

Waffe. Wir leben vor der Zukunft.

Kies. Vor der Zukunft? Donnerwetter! Da ſeid Ihr ja noch zukünftiger als die Zukunft!

Waffe. Für der Zukunft, meent' ich.

Kies. Ach ſo: für ihr? Na, man zu! Jck lebe für mir, det nährt beſſer.

Waffe. Hier uf den Ständer fehlt noch Oel zu zwee Lampen.

Kies. Det ſchad't niſcht. Wenn ſich die Zarucker nachher über Duſterheit beklagen, denn ſage man: die beeden Lampen uf den Ständer brennen für der Zu-

kunſt. — Oder ick will Dir wat ſagen: ſteche eenen Landſtänder an! Aber der brennt wieder nich, un jibt keen Licht.

Waſſe (indem er ſich die Schürze löſt). Schafskopp! Ick hole Oel, wenn Eener nach mir frägt. (Er geht hinaus.)

Kies (ihm nachrufend). Schafskopp? Du, Waſſe, Du haſt durch die Kürze des Ausdrucks die Bejriffe verwechſelt! Ick bin nich Mitjlied der Zaruck-Jeſellſchaft!

Herr Buffey (tritt rückwärts mit abgezogenem Hute zur Thür ein, dreht den Kopf um und wirft forſchende Blicke durch den Saal). Keiner nich hier? (Er bemerkt Kies.) Ach ſo, des is was Anders! Sie entſchuldjen: es dreeſcht draußen. Wo kann ich'n woll meinen Paraplie hinſtellen? Einen rothſeidnen Rejenſchirm nennt man des? Er muß nämlich aufjeſpannt bleiben, weil er ſehr feucht jeworden is, damit er austrocknet.

Kies. Parole?

Herr Buffey (verwundert). Parole??

Kies. Na ja, die Parole!

Herr Buffey. Wer is die Parole? Ich? Halten Sie mir für ein Frauenzimmer? Ich kenne die Parole nich; ſie is mir nich bekannt!

Kies. Denn derf ick Ihnen ooch nich reinlaſſen, denn ſind Sie kein Zarucker.

Herr Buffey (erzürnt). Hat ſich was zu zaruckern! Ich bin weder Zarucker noch Zucker! Sie ſind woll verrückt? Ich bin Herr Buffey, hatte früher eine kleine Tebajie und ein noble jeu du Billard mit etwas Jartenverjnügen hinten, un ſeit virzehn Jahren leb' ich von meine Intreſſen, Renten heißt des! Inwiefern kommen Sie auf Zaru.... ach, entſchuldjen Sie! Zarucker von Zaruck meinen Sie? So, deß ich Mitjlied von die Zaruck-Jeſellſchaft bin? Daran hab' ich jar nich jedacht! Nein, Sie entſchuldjen, ich bin noch nich Mitjlied; ich ſoll erſt heute aufjenommen werden, was man Candidat nennt. Zwei Dhaler koſt't es monatlich, wovor man ſo viel Pfeifen drinken un Weißbier rauchen kann, wie man will, wollt' ich ſagen: Pfeifen drinken und Weißbier rauchen will, wie man kann, (ärgerlich) kann, wie man will! Und alle Monat is eine Stiftungsfeier oder ſo was, wo man für ſich und einen Freund zwei Couvertſe frei hat.

Kies. Wenn Sie Herr Buffey ſind, deſſen Vater Hebeammer war, denn ....

Herr Buffey. Hebe ....

Kies. Denn können Sie näher treten.

Herr Buffey. Ja, näher treten! Aber erſt wollten Sie mir ja ſagen, wo ich meinen Paraplie....

Herrjees, na, des is noch hüſcher! Nu hab' ich vorher im Aerjer abjeknappſt, un nu is der Schirm zuſammenjeklappt, un hat hier einen jroßen Puhl vor de Dhüre jemacht! Kotz Schock Schwerebrett, nu is es hier janz naß vor de Dhüre; nu müſſen die Mitjlieder, die Zarucker, erſt durchbaden, ehr ſie in die Verſammlung kommen! Ich empfehle mir jut, des muß ich jeſtehen! Des is aber immer ſo; mein erſtes Entree, mein erſter Eintritt, is immer pechöſe. (Sehr hitzig.) Sie entſchuldjen: wollen Sie mir nu vielleicht ſagen, wo ich meinen Paraplie uffſpannen kann?

Kies. Jeben Sie nur jefälligſt her, wenn Sie Zarucker ſind, ſo ſchad't es niſcht, deß Sie hier einen Puhl jemacht haben. (Er nimmt den Schirm und ſpannt ihn am andern Ende des Saales auf.)

Herr Buffey. Wollen Sie vielleicht auch die Jewogenheit haben, meinen Hut zu nehmen? Herrjees, des is doch aber ooch Allens pladdernaß an mir! Des macht, der Dreeſch war zu jroß, als deß ihm mein Rejenſchirm abhalten könnte. Ich hätte mir können eine Droſchke nehmen, aber ich fand nämlich keine.

Kies. Ja, des ſtört, wenn man in eine Droſchke fahren will un find't keene. Des ſtört oft ſo ſehr, deß man zu Fuße jehen muß.

Herr Buffey (für ſich). Des is ein curioſer

Menſch, deß er ſo was extra bemerkt, was ſich von ſelbſt verſteht. (Laut.) Sie ſind woll kein Zarucker; Sie ſind woll hier weiter niſcht als ....

Kies. Ne, ich bin ein Vorwärtſer.

Herr Buffey. Was heeßt denn das eijentlich: Zarucker? Ich bin ſo zu die Jeſellſchaft jekommen, ich weeß eijentlich nich wie. Mein Jevatter, der Horndrechsler Teutſcheken, der ooch Jedichte macht, der Mitjlied is, machte mir drauf aufmerkſam un fragte mir, ob ich denn nich ooch endlich mal vor das Wohl Europa's mitſorgen wollte; es wär' doch anjetzt an der Zeit. Un da ich lange ein Bedürfniß fühlte, ſo entſchloß ich mir. Denn der Bürjer is anjetzt dazu da, daß er vor ſeine Mitmenſchen ſorgt, und an der Verfaſſung des Staats Theil nimmt. Außerdem koſtet es man zwei Dhaler Courant monatlich, un des kann ich: ich habe es dazu; meine Verhältniſſe erlauben es mir, heißt des! Aber, wie jeſagt, was Zarucker bedeut't, des weeß ich noch bis dieſe Stunde nich. Wie?

Kies. Ich derf es Ihnen ooch nich verrathen; des is den Präſidenten ſeine Sache.

Herr Buffey. So? Hör'n Se mal, der Präſident, des is woll ein ſehr vornehmer Mann? Is er Exellenz?

Kies. Ne: Strumpfwirker. Hier will er aber mehr wirken als Strümpfe.

Herr Buffey (ſehr verwundert). Strumpfwirker? I is es möglich! Un Präſident! Ne, ich ſage! (Er ſieht ſich im Saale um.) Sagen Se mal, des is wohl die Tribüne, wo die Reden jehalten werden?

Kies. Ja, un die Zuhörer unjehalten.

Herr Buffey (betrachtet die Tribüne näher). Einfach, aber janz hübſch un bequem jemacht. Kienholz, nich wahr?

Kies. Die Tribüne? ja. Aber die Reden ſind bloß hölzern, nich kühn.

Herr Buffey. Hör'n Se mal, Sie ſcheinen mir en Jejner von der politſchen Jeſellſchaft zu ſind?

Kies. Nein, bitte: ich bin blos Aufwärter. Ich warte auf Vernunft.

Herr Buffey. Ach ſo! Des hab' ich mir jleich jedacht! Wie heißen Sie'n?

Kies. Ich habe en ſehr jeſuchten Namen: Kies.

Herr Buffey. Kies? (Lächelnd.) Denn ſind Sie mein Sklave, denn ich beſitze Kies. Des iſt ein ſehr gutes Bonmot. Sagen Se mal, Kies, warum ſind denn die Mitjlieder noch nich hier? Es is doch ſchon Sieben vorbei, un Teutſcheken ſagte mir, Punkte Sieben jinge es an?

Kies. Et war feſtjeſtellt, deß es immer um halb achte anjehen ſollte, un deshalb wurde Punkt Sieben anjeſetzt, weil es vornehmer is, wenn man 'ne halbe

Stunde ſpäter kommt. Um Verjebung, werden Sie ooch Reden halten?

Herr Buffey. Nachdem meine Stimmung is, un ich mir anjeregt fühle, des heeßt von den Jejenſtand nämlich, von des Subject, worum es ſich handelt. (Nach der Thür blickend.) Ah, da kommt woll ein Zarucker!

Kies. Ne, des is mein Colleje Waffe.

Waffe. Ich bin Ich un hole jetzt Weißbier aus'n Keller.

Kies. Hören Se, Herr Buffey, wie jelehrt er ſpricht? Er is nämlich Aufwärter von Charakter, un als Nebenjeſchäft treibt er Weltweisheit. Er putzt Stiebeln mit Ideen.

Präſident Schatten (auf der Tribüne). Ich frage alſo die ehrenwerthe Verſammlung der Zarucker ſtatutenmäßig noch mal, ob irjend Einer etwas jejen die Aufnahme des Herrn Rentier Buffeg . . . .

Herr Buffey. Sie entſchuldjen: Buffey! Fey, nich Feg!

Schatten. Ach ſo: Buffey? Ihr Vorſchlager, das ehrenwerthe Mitjlied Teutſcheken, hat den Schnörkel

hinten bei Ihnen drüber verjeſſen. Ob alſo irjend Einer etwas jejen die Aufnahme des Herrn Rentier Buffey, alt 52 Jahr, evangeliſcher Confreſſion, Confeſſion, aus Berlin jebürtig, einzuwenden hat? (Pauſe.) Alles ſchweigt, mithin erkläre ich, kraft meines Amtes, den Rentier Herrn Buffey von dieſer Minute an als Zarucker. Nehmen Sie meinen herzlichſten Glückwunſch! (Er reicht ihm die Hand.)

Alle (ſtehen auf und bewillkommnen Herrn Buffey). Wir gratuliren herzlich!

Herr Buffey (tief bewegt). Bitte, meine Herren Zarucker, Sie ſind außerorndtlich jütig! Des is ſehr hübſch von Ihnen, ſehr hübſch! Ich ſage Ihnen meinen janz jehorſamſten Dank; ich bin wirklich ſehr erfreut, deß Sie mir ſo herzlich empfangen, un mir als Zarucker huldijen, wiewohl ich nich weiß .... (Er geht zum Präſidenten.) Dürft' ich vielleicht bitten, deß Sie die Jewojenheit hätten, mir jehorſamſt zu ſagen, was ich nu als Zarucker bin?

Schatten. Sehr jern! Sie ſind Mitjlied einer bedeutungsvollen politiſchen Jeſellſchaft, die es ſich zur Aufjabe jeſtellt hat, die neuerungsſüchtige, jlaubloſe, forteilende und nach züjelloſer Freiheit ſtrebende Zeit aufzuhalten, und alſo zur alten Sitte, zur alten Ordnung und zur alten Frömmigkeit zurückzubringen. Der Name unſerer Jeſellſchaft iſt den Jensd'armen entnommen, die, wenn ſie das Volk von irgend einem

intereſſanten Jeſenſtande fortdrängen, ſich des Ausrufes „Zaruck!“ bedienen.

Herr Buffey. Janz recht, ich erinnere mir. Sie muſſen hier zaruck! ſchreien ſie immer.

Schatten. Alſo! Unſere Statuten der Einrichtung uun ſind Ihnen durch das ehrenwerthe Mitjlied, Herrn Teutſcheken, bereits vorjelegt; ich habe Ihnen alſo nur noch mit folgende bekannt zu machen: Sobald Sie in dieſe unſere Verraammlung, Verſammlung treten, oder irjend einem Mitjliede auf der Straße oder ſonſtwo bejejnen, ſo rufen Sie, das zweite Mal ſtärker als das erſte, und das dritte Mal ſtärker als das zweite Mal: Zaruck! Zaruck!! Zaruck!!! Das iſt uuſere Parole, unſer Wahlſpruch: wir wollen durchaus keinen Fortſchritt, ſondern nur Rückſchritt. (Herr Buffey ſcheint etwas erſtaunt.) Und wenn Sie nun janz im Jeiſte des Jründers dieſer Jeſellſchaft denken, und ſich durch Rede und That thätig beweiſen wollen, ſo ſind Sie Mitjlied der rechten Seite und ſetzen ſich alſo dort rechts hin; — ſind Sie dajejen auch nur mit ein Beſtreben der neueren Zeit einverſtanden, ſo jehören Sie dort in der Mitte dem Centrum, und ſollten Sie, was ich nicht jlaube, ſojar Vorliebe für mehrere Tendenzen der verderbten Jejenwart empfinden, ſo treten Sie unter die Mitjlieder der linken Seite, welche bis jetzt, Dank dem Himmel, nur aus Einem beſtehen, nämlich aus dem ehrenwerthen Herrn

Worum. (Wiſcht ſich den Schweiß ab.) Wir erwarten alſo Ihre politiſche Niederlaſſung.

Herr Buffey. Schön! (Er geht, während ihm die Augen ſämmtlicher Zarucker folgen, zum Aufwärter Kies, läßt ſich eine Pfeife geben und anzünden, und nimmt dann, zu allgemeiner Verwunderung, ſeinen Platz auf der äußerſten Linken ein.)

Stutenthal (beſteigt langſam, geſenkten Blickes, die Tribüne, hält auch während ſeiner Rede die Augen geſchloſſen, und ſpricht mit dünner, ſchneidender Stimme). Im Namen des Herrn: Zaruck! Zaruck!! Zaruck!!!

Herr Buffey (leiſe zu Worum). Der ſieht ja — Sie entſchuldijen, deß ich Ihnen anſpreche — der ſieht ja wie en Marder aus, der uf'n Fang jeht.

Worum. Es iſt der fromme Herr Stutenthal, als Verbreiter allgemeiner Dummheit hier angeſtellt; wer Licht verbreiten will, wird abgeſetzt.

Stutenthal. Wenn ich heut' meine Stimme zu Ihnen erhebe, ſo iſt ſie von der freudigen Hoffnung bewegt, Ihnen bald von dieſer Tribüne herab melden zu können, daß in Europa, Amerika, und ſo weit das beſeligende Chriſtenthum reicht, ſämmtliche Theater und andere öffentliche Luſthäuſer für immer geſchloſſen ſind. Beſonders aber ſind es die Bühnen, auf die

wir unſere Blicke richten und gegen welche heidniſche Inſtitute wir die ſchärfſten Waffen gebrauchen müſſen, ſoll die Welt nicht ganz in dem Schlamme der Verworfenheit untergehen, in welchem ſie bereits ſeit vielen Jahren ſteckt. Der Menſch iſt nicht zur Freude, zur Erholung, zur geiſtigen Aufregung, ſondern nur zum Beten, zur Arbeit, zur tiefſten Unterwürfigkeit gegen die weltlichen Herrſcher erſchaffen. Man hat zwar geſagt, die Bühne ſei eine moraliſche Anſtalt, weil ſie vor dem Laſter erſchrecken laſſe, und die Herzen für die Tugend gewinne; weil ſie, als die wirkſamſte Kunſt, durch das Schöne zum Guten führe; weil ſie die Thorheiten lächerlich mache, und den Menſchen aus der monotonen Erbärmlichkeit ſeines proſaiſchen Lebens in idealere Kreiſe führe und ſo weiter, aber ich möchte faſt den Himmel um Vergebung bitten, ſolche ſündigen Worte, wenn auch in edelſter Abſicht, nachgeſprochen zu haben. Die Bibel iſt und bleibt, die Bibel ſei die einzige Erholung und geiſtige Erbauung des Erdenwurmes! Wie; das Theater, das ſündige Menſchen beleben, ſoll uns belehren, ſoll uns beſſern können? Das Theater, von welchem herab die Sinne und die Sinnlichkeit gereizt, aufgeregt werden; auf dem man mit dem zügelloſeſten Leichtſinn über die ehrwürdigſten, heiligſten Dinge ſpricht, ja, auf welchem man es ſogar wagt, die Gemüther für die ſchlichte Biederkeit und den geſunden

Geist des Pöbels einzunehmen, und — ich zittere, indem ich dies ausspreche — hochstehende Personen, ja sogar regierende Häupter als dumm und nichtswürdig darzustellen, wie wir es von den jämmerlichen, verworfenen Dichtern: Shakspeare, Schiller, Göthe, Kotzebue, Iffland, und wie die Bösewichter alle heißen, täglig erleben müssen!? Nein, ein echter Zarucker kann diese Gräuel nicht länger mit ansehen und wird mir gern jede weitere Erörterung solcher profanen, gottvergessenen Dinge erlassen. Mein Antrag lautet folgendermaßen: „Sämmtliche Theater Europa's, Amerika's und derjenigen Länder, wo das Christenthum herrscht, sind vom ersten Januar 1843 ab für immer zu schließen." (Murren auf der linken Seite und im Centrum.)

Herr Buffey. Wollen Sie nich jefälligst bis Ostern warten? ich bin bis dahin abbornirt.

Worum. Gegen solchen Unsinn muß man gar nicht auftreten.

(Da sich kein Redner weiter meldet, erfolgt die Abstimmung durch Kugeln. Der Antrag Stutenthals wird mit 12 Stimmen gegen 5 angenommen. Gerade in diesem Moment hört draußen der Regen auf, und die Abendsonne wirft einen hellen Strahl auf den Redner.)

Dunkelinsky (besteigt die Tribüne). Meine Herren Zarucker! Als Zinnjießer un Bürjer Berlins seit virunzwanzig Jahren hab' ick meine Erfahrung, un kann en Wort mitsprechen, wenn es ooch, was

den Stylum betrifft, bei mir nich ſo jut jeht, wie bei des vorije jelehrte Mitjlied. Ick habe nich jejen den Antrag uf Theaterſchluß in Europa un die andern chriſtlichen Länder jeſtimmt, weil et immer jut is, wenn man erſcht een Jutes hat; (mit erhöhter Stimme) objleich mir der Antrag unvollkommen erſcheint. (Hört! Hört! Herr Buffey: „Nanuu?") Denn, ehrenwerthe Zarucker, wat nützt det Theaterſperren, ſo lange die Schriftſteller exiſtiren, die des nichtswürdig-freijeiſtigſte Zeigs, un Spott un Hohn drucken laſſen, un des Volk mit Jedichte un Romane un Schurnale un Zeitungen verführen, verrückt machen, jejen die Rejierung, die immer det Beſte haben will, (Stimme zur Linken: „Ja!") — was jewiß jeder Bürjer weeß, uſputſcht und in Jrund un Boden verdirbt? Ick ſehe davon ab, daß jetzt ſojar von Preßfreiheit jequatſcht wird, ſolche Onarchie wird nich werden! aber ick behaupte als Zinnjießer ſeit virunzwanzig Jahren, det ooch die Cenſur niſcht nützt, weil ſie janz unmöglich Allens zurückhalten kann, ſondern wat durchjehen läßt, was dieſe oder jene Rejierung in übeln Jeruch bei't Volk bringen kennte. Sehen Se mal zum Exempel: Hannover. Da ....

Mehrere Stimmen. Stille von Hannover!

Präſident Schatten. Ich muß dem Redner bemeckern, bemerken, daß es zur außerordentlichſten Ehrfurcht vor den Rejierangen, rungen, jehört,

ihren Namen hier nie zu nennen, selbſt im juten Sinne nich, den ich allerdings bei den Reder vorauszuſetzern habe. Es is eine unſer, den echten Zaruckern würdige Scheu und Demuth, ein Land blos ahnen zu laſſen.

Dunkelinsky. Ja uf det Ahnenlaſſen bin ick mit mein Sprachvermöjen nich recht zujeſchnitten. Ick brauche aber ooch keen Beiſpiel, da ich jenug für meinen Antrag jeſagt habe, un das Verderben der Schriftſtellerei zu klar uf de Hand ligt. Junge Männer werd'n durch ihr demojajiſch; Frauen verſäumen durch ihr ihre Wirthſchaft; junge Mädchen werden verführt, ſo deß ſie ſich ....

Schatten (den Finger hochhebend). Der ehrenwerthe Redner wird nochmals erinnert, bei allen zarten Anjelejenheiten blos ahnen zu laſſen.

Dunkelinsky. So deß ſie ſich ..... (Er ſieht bei dieſen Worten zufällig auf Herrn Buffey.)

Herr Buffey. Wer? ich?

Dunkelinsky. Ne doch, die jungen Mächens! So deß ſie ſich mehr um die Liebe als um die Reljon un um ihre kleenern Jeſchwiſter bekümmern. Meine Herren! Wenn ick det nu Allens zuſammenfaſſe, wat ick als Zinnjießer ſeit virunzwanzig Jahren jejen die Schriftſtellerei jeſagt habe, ſo erlauben Sie mir, deß ich Ihnen was aus China .... (Sich gegen den

Präſidenten wendend.) Is es erlaubt: China zu nennen, oder ſoll ick China ooch blos ahnen laſſen?

Schatten (ſieht Stutenthal fragend an; dieſer macht eine halb bejahende Pantomime). Sie dürfen China ausſprechen.

Dunkelinsky. Sehr wohl! (Er zieht ein Buch aus der Taſche und blickt hinein.) Hier in des Buch, Mittheilungen des enjliſchen Miſſionärs Medhwurſt, ne: Medhurſt über China, da ſteht, deß ein Kaiſer, Namens Schi-hoang-ti, zweehundert Jahre vor Chriſti, eine Dy-naß-ti, Dynaſtie bejründen wollte, die ſich vom Anfange bis zum Ende aller Zeiten erſtrecken ſollte. Da durfte natürlich keene Jeſchichte exiſtiren, un ſo ließ er alle Schriften im janzen Lande ſammeln und verbrennen, und außerdem 460 Literaten lebendig bejraben.

Stutenthal. Ein erhabenes Beiſpiel des energiſchen Abſolutismus.

Dunkelinsky. Wer?

Stutenthal. Fahren Sie ruhig fort!

Dunkelinsky. Jut! Wenn nu ooch jejenwärtig nich die Zeit is, wo man die Schriftſteller lebendig bejraben kann ....

Worum. Das geht auch: durch Cenſur!

Dunkelinsky (fortfahrend) .. ſo kann man doch überhaupt dieſen ſchädlichen Stand aus der menſchlichen Jeſellſchaft verbannen, un deß des Bücherver-

brennen nothwendig is, beweiſ' ick woll am beſten dadurch, deß ſojar jetzt viele exiſtiren, wo von de prr .... (er beſinnt ſich, da ihn der Präſident ſcharf anſieht) von unſere Verfaſſung die Rede is! Verfaſſung! Wenn ick det Wort höre, wird mir ſchon jrün un jelb!

Worum. Ah, darum ſind Sie auch ſo gegen die Verfaſſer! Das hat Zuſammenhang.

Präſ. Schatten. Ich muß das Mitglied der linken Seite daran erinnern, daß nach unſerer Geſetzordnung während der Zaruck-Verſammlung jeder Witz, jeder Scherz ſtreng verponten, verpönt iſt.

Worum (zu Dunkelinsky). Uebrigens begreife ich nicht, wie Sie als ruhiger Bürger Berlins und als vierundzwanzigjähriger Zinngießer gegen die Verfaſſung ſprechen können, da ja unſer Vaterland — ich laſſe Preußen ahnen, wie Sie hören — eine Verfaſſung beſitzt?

Stutenthal. Der Staat, von dem Sie ſprechen, iſt, Gott ſei Dank, abſolut-monarchiſch, hat alſo im Sinne der Zeit keine Verfaſſung.

Worum. Ich belehre hiermit das äußerſt rechte, fromme Mitglied, daß Preußen (er ſpricht den Namen ſehr deutlich aus) allerdings, wie dies die betreffenden Cabinetsordren der Jahre 1815—1819 bezeugen, eine ....

Stutenthal (heftig). Es iſt nicht wahr! Das

linke Mitglied ſchweige! Es ſtößt den ganzen Charakter unſerer Geſellſchaft über den Haufen! Ich bitte den Präſidenten, mit dem Hammer aufzuklopfen!

Worum. Was ich angab, iſt geſchichtlich! Was Sie ſprechen, iſt Unſinn, oder Falſchheit, Fuchsſchwänzerei!

Präſ. Schatten (klopft mit dem Hammer auf).

Herr Buffey. Des is übrijens wahr, jeſchichtlich ....

Präſ. Schatten. Sobald ich mit dem Hammer aufklopfe, hat Niemand eher das Wort, als bis ich's ihm wieder jebe! (Zu Dunkelinsky.) Vollenden Sie Ihre Rede!

Herr Buffey (halb für ſich). Schwerebrett, det jeht hier ſcharf her! Ick dachte, vor meine zwee Dhaler monatlich ....

Präſ. Schatten (ſehr ernſt). Ruhig!

Dunkelinsky. Ick ſtelle ohne Weiteres meinen Antrag: „Es iſt ein Ausſchuß der jelehrteſten Zarucker zuſammenzuſetzen. Die Ausſchußer berathen, welche Bücher außer de Bibel noch bleiben können. Alle übrijen Bücher werden verbrennt. Schriftſteller werden künftig nich mehr jeduldet. Die jetzt noch exiſtirenden ſollen von ihre Verlejer eine Penſion erhalten."

Schafskopp (beſteigt die Tribüne). Ich erkläre mir mit dem Antrage des ehrenwerthen Redners

Dunkelinsky in allen Punkten vollkommen einverstanden. (Die rechte Seite und das Centrum ist sehr aufmerksam.) Nichts Verderblicheres als die Schriftstellerei! Die heiligsten, ehrwürdigsten Dinge werden durch ihr profanirt. Man wagt es sogar, jejen den Verdienst der Jeburt zu schreiben!

Wedelwitz. Sollte es möglich sein?

Fürchter. Kaum glaublich!

Duse. Die Frechheit jeht weit!

Nicke. Na det nehm' Einen Keiner nich übel!

Stilleman. Unerhört, wahrhaftig!

Schafskopp. Ich freue mir, daß diese Mittheilung so viel Erstaunen bei die ehrenwerthesten Zarucker erregt. Ja, meine Herren, man schreibt sojar jejen dem Verdienst der Jeburt! Man will das, wie man sich höchst unanständig ausdrückt, dem in den Windeln machenden Kinde nicht zujeschrieben wissen, was die Voreltern an Heldenthaten oder Räubereien jethan. Meine Herren, Sie kennen meine alte Abstammung! Ich will nicht damit prahlen, aber es jab schon im eilften Jahrhundert Schafsköppe. Soll ich nun mit jedem ordinären Menschen jleichstehen, der vielleicht nicht mehr als zwei bis drei Väter anjeben kann?

Kriechling. Das ist nicht zu verlangen.

Herr Buffey (lacht).

Präſ. Schatten. Das Lachen iſt den Zaruckern bei der ſtrengmöglichſten Strafe verboten.

Herr Buffey (halb für ſich). I Herrjeeſes, ick werde doch woll .... (Leiſe zu Worum.) Hör'n Se mal, der Redner da uf de Tribüne hat en curjoſen Namen, aber er macht ihm alle Ehre. Det fiel mir in, un dadrüber mußt' ich lachen. Ich muß nämlich immer lachen, wenn mir ein Witz einfällt.

Teutſcheken (ſteht auf und wirft ſich in die Bruſt). Zwar jeleugnet worden ſeiend, aber trotzdeſſen unleugnungsfähig iſt's, deß die Buchdruckerkunſt un die Schriftſtellerei unter Verderblichbringendem manches Jute ſtiftend ſich befindet. So zum Beiſpiel in jüngſteſter Zeit mit des jedichtet wordende Rheinlied von Beckern. Det hat uns vor de Franzoſen jeſchützt un deutſcher Einigkeit werdende Anrejung wieder deutſchen Männern jejeben werdend. Damit ſoll aber nicht jeſagt ſein, daß Alles von Typen zu Tage Förderndes wohljeneigt aufzunehmen ſei!

Worum. Dieſe Deutſch-Beſtrebungen unſerer Politik iſt ihre lächerlichſte Seite. Dieſes Haß-Einimpfen gegen fremde, uns in ihren Inſtitutionen überragende Nationalitäten leiht nur den Machinationen gegen das Volk Vorſpann. Wir ſind deutſch genug, im Norden und im Süden. Wer die Zeitungen ſeit einigen Jahren verfolgt, wird ſich geſtehen müſſen, daß wir noch ungeheuer deutſch ſind.

Juchtejernow (betrunken). Sie haben Recht, haben Sie! Ich will einen kalten Staat ahnen laſſen. Ich will ahnen laſſen! Dem ſollten wir uns nähern, wenn wir . . . weil wir!

Kriechling (beſteigt die Tribüne). Meine Herren Zarucker!

Herr Buffey (leiſe zu Worum). Wer is des?

Worum. Der Handſchuhmacher Kriechling.

Kriechling. Ick bitte um Ihrer janzen Aufmerkſamkeit. Wo ſind wir hinjerathen? frag' ick! Sind des echte Zarucker, die ſich Fragen un Anträje ſtellen, die von alljemeiner politſcher Wichtigkeit ſind? Ne, meine Herren, niſcht wenijer als dieſes! Un wenn dieſe Anträje ooch zehn Mal im Zaruck-Sinne ſind, ſo is des ja viel zu viel Freihzit, die wir uns nehmen . . . .

Teutſcheken. Dies Wort, jebraucht werdend, iſt jejen unſere Statuten anſtoßend!

Präſ. Schatten. Ich erſuche das ehrenwerthe Mitjlied Kriechling ein anderes Wort zu wählen.

Kriechling. Ick habe eben des Wort Freiheit jewählt, um Sie, meine Herren, Ihre janze Verirrung un Abweichung recht fühlbar zu machen. Wir ſind keine echten Zarucker, wenn wir uns um Dinge bekümmern, die wirklich bedeutend ſind. (Stimmen zur Rechten und im Centrum: „Wahr! Wahr!") Ick behaupte, det wir uf Abweje jerathen

ſind, un deß wir durch ſolche Beſprechungen jrade des bewirken, wat wir abwenden wollen. (Allgemeine Aufregung.) Un ſonach trag' ich druf an, deß über den Antrag des ehrenwerthen Mitjliedes Dunkelinsky jar nich abjeſtimmt wird, un deß wir ein Jeſetz jejen Wilddieberei berathſchlagen. (Lauter, anhaltender Beifall. Der Redner wird, als er die Tribüne verläßt, von ſeinen Freunden glückwünſchend umringt.)

Kies (überreicht ihm einen kleinen Fiſch). Ick habe heite dieſen Steckerling jefangen, der will Ihnen ooch huldigen.

Schafskopp. Ich bin nicht damit einverſtanden! Ich wollte der Jeſellſchaft erſt noch einen Antrag vorlejen, daß das herrliche Ritterthum wieder einjeführt werden ſolle.

Krahnich. Und ich wollte noch beantragen, daß der Weinbau und die Wein-Einfuhr verboten werde, und daß alle Perſonen bis zum hohen Bürjerſtande hinauf nur Waſſer trinken dürfen.

Duckmäuſer. Mein heut'jer Antrag ſollte dahin jehen, des europä'ſche Volk noch ein'je Steuern aufzulejen, da es offenbar in zu jroßen Wohlſtande lebt, was die vielen Feſte beweiſen. Daß denn doch die jrößere Einnahme mit die Ausjaben ſtimmt, des kann doch jemacht werden.

Präſ. Schatten. Ich ſtimme im Weſentlichen dem ehrenwerthen Zarucker Kriechling bei und kann

daher nur darauf antragen, daß der frühere und sämmtliche spätere Anträge zurückjewiesen werden. Da aber die Jesellschaft auf Beschlatragung, Berathschlagung eines Jesetzes jejen Wilddieberei nich vorbereitet ist, so ersuche ich den ehrenwerthen Herrn Kriechling, seinen Antrag dahin zu mosdiciren, modificiren, daß fernerhin über keine wichtije Anjelejenheiten bei uns verhandelt werden darf, da dies dem Charakter der Zaruck-Jesellschaft zuwider. (Stürmischer Beifall. Der Präsident verbeugt sich, wischt den Schweiß von der Stirn und verläßt die Tribüne.)

Viele Stimmen. Zur Abstimmung! Zur Abstimmung!

Herr Buffey. Ich bitte um's Wort!

Stimmen zur Rechten. Zur Abstimmung!

Worum. Herr Buffey muß das Wort bekommen! Nach unsern Statuten hat ein neues Mitglied sogar die Verpflichtung, sich in der ersten Sitzung auszusprechen.

Nicke. Des is die Wahrheit.

Stilleman. Ja!

Stimmen im Centrum. Herrn Buffey jehört das Wort!

Präs. Schatten. Herr Buffey hat das Wort!

Herr Buffey. Schön! (Er will die Tribüne besteigen, stolpert aber auf der ersten Stufe und fällt nieder. Gelächter.)

Präſ. Schatten. Es darf nicht gelacht werden! (Während die Ruhe hergeſtellt wird, ſäubert ſich der Redner vom Staube.)

Herr Buffey. Meine Herren Zarucker! Ich betrete zum erſten Mal in meinen janzen Leben die Oeffentlichkeit un ſtolpere ſchon uf de unterſte Stufe: ſo was fällt aber vor! Davor kann man nich! Indeſſen hab' ich mir durch meine Erziehung einer Tochter und einem Knaben, der ſchon bald Jüngling is, un durch meine dreizehnjährige Ehe mit meine verſtorbene Frau, jeborne Ladebecken, ſo an das Reden jewöhnt, deß ſie, deß ich, deß ich beſtehen werde. Zuvörderſt hab' ich Ihnen nu meinen Dank vor die Aufnahme unter Ihnen zu danken: ich danke janz jehorſamſt! Indeſſen hatte ich bisher, nämlich bis heute, des Politſche nich viel jedrieben, obſchon ich die Staatszeitung mit meine Miether zuſammenhalte, un ſo verſtand ich nämlich den Herrn ehrenwerthen Präſidenten nich, wie er des von die politiſche Niederlaſſung anjedeutet wurde; wie mir des von die politiſche Niederlaſſung anjedeutet wurde. Ich ſetzte mir uf die linke Seite, weil es da rechts zieht, weil en Fenſter uffſteht, un ich refmatiſch bin! Ick ſage Ihnen, hier oben von die Schulter an hab' ich zuweilen ſo einen ſtechenden Schmerz bis janz runter, der mir, deß ich denke, der mir ſehr weh dhut. Mein Docter, der Medezinalrath Kaltmacher, is en ſehr jeſchickter

Mann, un es is en Jlück, deß ich den habe, un er hat mir auch schon oft was aus de Apotheke dajejen verschrieben, aber es half nischt. So setzte ich mir denn uf'n . . .

Präs. Schatten. Sie sitzen schon! Weiter!

Herr Buffey. Ne, jejenwärtig steh' ich. Ich bitte überjens, mir jehorsamst nich zu unterbrechen, weil mir des confuse macht, un ich mir dann nich wieder in meinen Faden finde, was man orjentiren nennt! (Er schnäuzt sich sehr langsam.) Ich setzte mir also uf'n linken Platz, un . . . .

Präs. Schatten. Auf die linke Seite!

Herr Buffey. Ne, uf den linken Platz. Ich habe jefunden, deß des richtijer is, orthojraphscher, weil man sich uf de linke Seite nich setzen kann, überhaupt uf keene Seite, höchstens lejen. Ich setzte mir also — überjens muß ich nochmal bitten, mir janz jehorsamst nich zu unterbrechen, da ich die Eijenschaft besitze, janz confuse zu werden, wenn mir Einer unterbricht! Ich setzte mir also uf'n linken Platz, un zwar janz unpolitsch, blos wejen meinen Resmatismus. Wie ich nun aber . . . (Hört! Hört!) . . . ja, hören Se man zu! . . . . Wo war ich doch stehen jeblieben? Ja so, janz recht! Wie ich nu aber an meinen Collejen Worum merkte, so saß ich ooch politsch, was die Jesinnung, Tendenz nämlich, betrifft, janz recht. Denn des nehmen Sie mir nich übel,

meine Herren, aber wat Sie vor .... vor born .... vor unterthänije Jeſinnungen haben, des jeht in's Aſchjraue! (Lebhafter Beifall auf der linken Seite.) Sie entſchuldjen, deß ich des äußere. Aber von den Standpunkt aus, deß man die Menſchen lieben ſoll un deß der liebe Jott uns einen freien Jeiſt jab, den uns kein Schuft in Ketten lejen derf, von dieſen Standpunkt aus, meine Herren, jehören Sie ja zum Satan, wenn ich mir ſo ausdrücken derf! (Tumult. Heftiges Murren zur Rechten und im Centrum; enthuſiaſtiſcher Beifall zur Linken.)

Präſ. Schatten. Der Redner mäßige ſeine Ausdrücke, wenn er das Wort behalten will!

Worum. Ich muß vollſtändige Rede-Freiheit für den höchſt ehrenwerthen Herrn Buffey in Anſpruch nehmen. Die Mitglieder der rechten Seite und des Centrums mögen ſich mäßigen; wir können, wir wollen es nicht! Ihre ganze Richtung, meine Herren, erheiſcht Zurückdrängung alles Blutes, alles edlen Eifers und jeder löblichen und ſchönen Glut der Seele! Auf der linken Seite aber, meine Herren, ſitzt das Herz! Hier iſt Blut, Leidenſchaft! Hier iſt Liebe für die Menſchheit, glühender Eifer für das Wohl derſelben, Haß und Fluch gegen ihre Verfolger! Hier iſt eben die Begeiſterungs-Fähigkeit, die Ihnen gänzlich fehlt, ein untrügliches Wahrzeichen, daß ſie die rechte Seite iſt, die linke, und die rechte Seite die

Seite des Unrechts ist! Sie, meine Herren, mögen in den Augen der Philister Ihrer Ruhe und Mäßigung wegen oft gebildeter erscheinen — diesen Beifall gönnen wir Ihnen lächelnd — wir aber fühlen es im Innersten des Herzens, daß wir edler sind, weil wir uns nicht immer zu mäßigen wissen! Wir wollen nicht immer bedenken; wir wollen denken! die Schafe sind es, die immer Be-denken! (Tiefes Schweigen. Herr Buffey ist so hingerissen, daß er vergebens nach Worten zu suchen scheint.)

Juchtejernow (nach langer Pause zu Worum). Sie sind weit links in der Politik!

Herr Buffey (höhnisch). Und Sie sind was Rechts!

Präs. Schatten. Ich muß beiden Seiten noch ein Mal und sehr ernstlich bemerken, daß Humor, Witz und dergleichen durchaus unter den Zaruckern verpönt sind. In ruhiger, anständiger Sprache ist eine kleine Opposition erlaubt, sonst nicht.

Worum. Das ist eine Dummheit, dies Gesetz! Dadurch will man nur Schmiererei und Plapperei zu Ansehen bringen, und alle Poesie, alle begeisterte Rede, alles wahrhaft göttliche Talent vernichten! Zum Beweise des früher Gesagten erinnere ich nachträglich an Börne. Er hat dem edlen, heiligen Zorne seines Herzens jede Luft gegeben; er hat geschimpft und gewüthet, und dennoch genießt kein

Mann der neuern Zeit solch allgemeine Verehrung wie er! Ihr habt Macht und Waffen, wir nur Worte! Und Eure Mäßigung ist ohnehin nur eine äußerliche: Ihr gebraucht Polizei und Bestechungen aller Art gegen uns und unsere Tendenz; sind das nicht starke Redensarten?

Kriechling. Ich beantrage noch mal, daß wir lieber ein Jesetz jejen Wilddieberei berathschlagen wollen!

Herr Buffey (sich ganz vergessend). Sie sind ein Schafskopp!

Schafskopp. Das ist nich wahr! Herr Kriechling ist ein achtungswerther Bürger, aber ein Schafskopp ist er nich! Ich kenne meinen Stammbaum!

Herr Buffey. Na hören Se mal, da sind Sie der jrößte Jelehrte, der mir vorjekommen is! Wenn Sie sich un alle anderen Schafsköppe herzählen können, denn kann ich eine jewisse Bewunderung vor Ihnen nich unterdrücken, denn erstaun' ich Ihnen!

Schafskopp. Ich danke Ihnen für Ihre Anerkennung.

Herr Buffey. Bitte, es is sehr jern jeschehen. Erlauben Sie mir jetzt fortzufahren, denn wenn Sie mir unterbrechen, denn verliere ich meinen Jedanken! Meine Herren, Sie sind, wie mein ehrenwerther

College Worum ſich ſehr jut bediente, des Ausdrucks bediente: unjeheuer deutſch. Wiſſen Sie, was des heeßt? Des will ich Ihnen ſagen. Neulich, et ſind noch keene vierzehn Dage her, da war ick in eine ſehr reſpektable Jeſellſchaft, wo zufällig von Krebſe die Rede war, weil welche jejeſſen wurden, zum Suppé, nennt man des. So frägt ein ſehr luſtijer Menſch einen Andern: „Hör'n Se mal, rathen Sie mal, worum die Krebſe nich dumm ſind." — So ſagt der: „Des weeß ich nich." So ſagt der Andere: „Des will ich Ihnen ſagen. Sehen Se mal, wenn die Köchin die Krebſe in einen jroßen Topp ſchmeißt un jeht weg un verjißt eine Stürze über den Topp zu decken, ſo krauchen die Krebſe oben raus. Des is nich dumm von die Krebſe!" (Gelächter.) Allens lachte, wie Sie, meine Herren, blos der Herr nich, den des Räthſel ufjejeben war. Der ſagte mit einen ſehr ernſten Jeſicht: „Ne, Lieber, die deutſchen Krebſe nich; die krauchen nich jleich raus. Die deutſchen Krebſe, die würden erſt eine Deputation an die Köchin ſchicken un jehorſamſt anfragen laſſen, ob ſie vielleicht rauskrauchen dürften." Sehen Sie, meine Herren, Des is es, was ich un mein Colleje unter unjeheuer deutſch verſtehe. (Tobender Beifall auf der Linken.) Un, meine Herren, die Krebſe können Ihnen ooch nich fern liejen, wenn Sie erlauben, denn die Krebſe, das ſind die

wahren Zarucker! (Er verläßt die Tribüne.) Sie entſchuldjen.

Worum (eilt auf ihn zu und umarmt ihn.) Sie ſind ein herrlicher Menſch!

Herr Buffey. Bitte, es is meine erſte Politik, weshalb Sie erjebenſt ſo verlieb uehmen müſſen. Mit der Zeit wer' ich mir ſchon reinarbeiten; man muß man erſt wiſſen, wie un wo.

Stutenthal (ſpringt heftig auf die Tribüne). Ich trage darauf an, daß die beiden Mitglieder der linken Seite aus unſerer ſonſt ehrenwerthen Geſellſchaft verbannt werden!

Herr Buffey (erſtaunt). Nanu wird's Dag!

Worum. Nein, nun wird's Nacht!

Präſ. Schatten. Ich ſchlage vor, ſogleich, ohne Beſprechung, über den Antrag unſeres hochgeehrten Secrewars und Architairs, Secretairs und Archivars, des frommen Herrn Stutenthal, abzuſtimmen.

Alle. Zur Abſtimmung! Zur Abſtimmung!

Duckmäuſer. Et frägt ſich blos, ob die Herren Worum und Buffey mitſtimmen oder nich? Ick drage uf Mitſtimmen an. Mojoretät vor uns is ja doch jenug, un es ſieht denn doch rechtlicher aus, un is es ooch, weil ſie jejenwärtig noch Mitjlieder ſind, ehr ſe verbannt werden.

Präſ. Schatten. Die Herren Worum und

Buffey haben das Recht, über ihre Verbannung mitzustimmen.

Worum (lachend). Sie werden eine große Majorität haben, meine Herren Krebse; denn sowohl ich, wie Herr Buffey, werden weiße Kugeln werfen. Ich, der ich mit meiner geringen Bildung Ihnen zu fern stehe, ließ mich nur in Ihre Gesellschaft, deren Existenz man heutigen Tages bezweifeln sollte, deßhalb aufnehmen, um mich mit eigenen Ohren und Augen zu überzeugen, wie weit die Verirrungen und Nichtswürdigkeiten einer gewissen politischen Parthei gehen. (Er wirft eine weise Kugel.) Jetzt bin ich aber, wie Sie sehen, Ihrer überdrüssig. — (Leise zu Buffey.) Was besinnen Sie sich? Sie werden doch zustimmen, daß wir verbannt werden?

Herr Buffey (ebenfalls leise). Indessen, ich hätte mir doch jene manchmal politsch ausjesprochen. Un besonders weil ich Talent, Jabe bei mir entdeckt habe, zum Reden! Na aber, det wird sich schon wo anders finden. (Laut, indem er eine weiße Kugel gibt). Die Leute sind mir denn doch hier zu dämlich, bornirt nennt man des!

Präs. Schatten. Der Antrag des ehrenwerthen Herrn Stutenthal ist einstimmig angenommen. Die bisherigen Mitglieder Worum und Buffey sind also daher aus der Zaruck-Jesellschaft verbannt. In-

deſſen dürfen ſie heute noch den Verhandlungen beiwohnen.

Herr Buffey. Ne, wir danken jehorſamſt; wenn wir jerne Kälber blöken hören wollen, det können wir ſo, da brauchen wir keene zwee Dhaler monatlich zu jeben. Wo is'n mein Hut? Aha! (Er ſetzt ihn auf und betrachtet noch einmal die Geſellſchaft.) Na, nu wir Beede weg ſind, nu vermuth' ick, deß hier künftig einije Anträje anjenommen werden werden. (Er lacht.) Sie entſchuldijen, es is zwar nich erlaubt, aber ick muß lachen. Et is ooch nich erlaubt, einen Witz zu machen, aber wenn mir jetzt jrade einer einfiele, ick machte ihn. Sonſt fallen mir manchmal welche in, aber ... des muß hier an de Atmopsfehre liejen, in dieſen Moment nich. Jetzt könnte mir Eener bieten, wat er wollte, ick ſollte en Witz machen. Nich vor'n rothen A ....

Worum (ihn unterbrechend). Kommen Sie!

Herr Buffey. Ja, ick will mir man erſt meine Handſchuhe anziehen, un mir meinen Ueberrock ordtlich zuknöppen. Denn wenn ick hier aus't Mittelalter plötzlich in Achtzehnhundert Zwee un Vierzig raustrete, ſo könnt' ick mir erkälten. — Na, jun Nacht, meine Herren! (Sich verbeugend.) Es is Ihnen ſehr anjenehm jeweſen, mir kennen jelernt zu haben! Schlafen Sie wohl! (Er verläßt mit Worum den Saal.)

Teutſcheken. Ich drücke meine Freude über die

ausjeſtoßen wordenden Mitjlieder aus. Damit will ich aber nicht jeſagt haben, deß ich meine Freude über die Mitjlieder, ſondern über ihre Ausjeſtoßen=Wordung ausdrückend bin.

Präſ. Schatten. Es läßt ſich nich leugnen, daß diejenigen Mitjlieder, welche ſo eben auf den Antrag des ehrenwerthen Zaruckers Stutenbannt verthalt, Stutenthal verbannt wurden, der Tendenz unſerer Jeſellſchaft fremde Elemente waren. Allein verjeſſen wir nicht zu erwähnen und zu überlejen, daß ohne Kampf kein Sieg, ohne Nein kein eijentliches Ja, ohne linke Seite keine rechte exiſtirt. (Beifall im Centrum.) Ich erſuche alſo, im Intereſſe unſerer janzen Jeſellſchaft, ein oder zwei Mitjlieder des Centrums, ſich auf die linke Seite zu ſetzen.

Stutenthal. Wir erklären uns wohl ohne Abſtimmung Alle damit einverſtanden, da dies ja ohnehin eine gemäßigte linke Seite wird, und wir ohne ſie gar keine Aufmunterung hätten.

Alle. Wir ſind einverſtanden!

Stutenthal. Es frägt ſich nur, wer das allerdings undankbare Geſchäft einer gelinden Oppoſition in der Zaruck=Geſellſchaft übernehmen möchte.

Duckmäuſer. Ick will! Aber ich bitte, daß man mir das ehrenwerthe Mitjlied Sumpfer, das, wie Sie wiſſen, niemals ſpricht, ſondern blos murrt

un Beifall klatſcht, ooch noch überläßt, damit ich eine Parthei habe, wo ich an de Spitze ſtehe.

Präſ. Schatten. Ich gebe mit Verjnüjen meine Zuſtimmung.

Stutenthal. Ich ebenſo, und gewiß .... (Die Thür geht auf.)

Herr Buffey. Ach, Sie entſchuldijen: ich habe meinen Paraplie in Jedanken ſtehen laſſen! (Kies überreicht ihm denſelben.) Oder vielmehr: in Jedanken hab' ick ihn nich ſtehen laſſen, denn er war bei Ihnen, meine Herren. Na, ſchlafen Sie recht wohl, meine Herren! Wir bleiben noch wach.

Druck von Bernh. Tauchnitz jun.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bei Ignaz Jackowitz in Leipzig ist ferner erschienen:

Schwaben

wie es ißt — und trinkt.

Von

Wilhelm Mannbach.

I. Heft: „Das Schlachtfest zu Strümpfelbach."
II. Heft: „Das Cannstadter Volksfest."
III. Heft: „Die Schaubuden auf dem Volksfeste."
IV. Heft: „Die Redoute zu Stuttgart."

Jedes mit einem colorirten Titelkupfer.

8. eleg. geh. im Umschlag. à 1/3 Thlr. = 27 Kr. Rh. = 24 Kr. C.-Mze.

Bolon Mischko,

frische ungarische Paprika.

Eine Sammlung volksthümlicher Charakterzüge und belustigender Anekdoten. Zweite Auflage nach dem Tode seines Vaters in einer veränderten Gestalt, verbessert und vermehrt ans Licht gestellt von Stephan Mischko.

Mit colorirtem Titelkupfer.

8. eleg. geh. 5/6 Thlr. = 1 Fl. 30 Kr. Rhn. = 1 Fl. 15 Kr. C.-Mze.

Carnevalslieder

dem

Exemir Abd-el-Kader

gewidmet

von

Gustav Bernhard.

Mit zwei Federzeichnungen.

Preis: 7 1/2 Ngr.